



Prof. Dr. Marcel Schütz · Sie

Professor für Organisation und Management | Führungs- und Entscheidungs...

[Zur Website](#)

1 Woche · Bearbeitet ·

1980 bekam der amerikanische Professor für Zeichentheorie Thomas Sebeok einen überraschenden Anruf. Er sollte in einer Kommission des Bechtel-Konzerns und des US-Energieministeriums mitarbeiten, einer „Human Interference Task Force“. In dieser Versammlung renommierter Wissenschaftler ging es darum, was mit den atomaren Abfällen der Menschheit geschieht. Die Aufgabe war, über Zeichensysteme nachzudenken, die noch in 10.000 Jahren vor den Gefahren radioaktiven Materials warnen. Eine Aufgabe, die alles Vorstellungsvermögen übersteigt und bis heute Rätsel aufgibt. Es entstanden interessante Ideen, wie man die Weitergabe des Wissens möglichst lange erhält. Und eine neue Nischendisziplin: die „Atomsemiotik“, die sich mit der zeichenhaften Warnung vor atomaren Altlasten an Menschen auch in ferner Zukunft befasst.

Gestern hielt ich in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften einen Gastvortrag zur Frage, wie der Aspekt der Organisation in die atomare Endlagerung hineinspielt. Eine Arbeitsgruppe an der Akademie widmet sich drei Jahre der Frage, wie für nachkommende Generationen die Sicherung nuklearer Hinterlassenschaften gewahrt sein kann.

Die Zwischen- und Endlagerung hochradioaktiver Abfälle ist im polarisierten bundesrepublikanischen Diskurs um die gerade beendete Atomenergie ein vielschichtiges Thema, das ingenieurwissenschaftlich-physikalische, geologische, kultur- und sozialwissenschaftliche Wissensbestände und Experten ins Gespräch bringt. Das akzeptierte Verfahren der Endlagerung lautet bis heute: tief vergraben. Und die staatliche Vorgabe ist, dass atomarer Abfall für die Dauer von 1 Millionen Jahren in den tiefeingeologischen Einschluss verbracht wird. Eine schwindelerregende Zeitspanne, in der nach evolutionärer Wahrscheinlichkeit Menschen unserer Art nicht mehr da sein werden, d. h. höheres Leben, wenn vorhanden, sich erheblich verändert hat.

Doch allein die Suche eines Endlagers in Deutschland wird in einem anspruchsvollen geologischen Erkundungsverfahren in Ton-, Salz- und Kristallingestein noch Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Es gibt Kritik, ob so ein Aufwand verhältnismäßig ist. In anderen Ländern wie Finnland, Schweden und der Schweiz werden Endlager bereits bestimmt bzw. eingerichtet.

Das Planen einer Endlagerung und die organisatorischen Bedingungen, die sich um die Weitergabe von Wissen, die Sicherung benötigter Kompetenz und angemessener Warnung (oder Verzicht darauf) ergeben, werden Fachwelt und Gesellschaft weiter beschäftigen. Denk- und Technologieoffenheit spielen eine Rolle. Denn die Konzepte einer sicheren Einlagerung von atomarem Abfall unterliegen selbst zeitlichem Wandel. Sie können sich weiterentwickeln. Wie die Nutzung der Atomenergie wird ihre Abwicklung von veränderlichen gesellschaftlichen Kenntnissen und Perspektiven geprägt sein. Der sichere Einschluss bleibt vorerst eine offene Entwicklung.

(Grafik: Konzept aus dem Bericht der Human Interference Task Force, U.S. Department of Energy 1984, S. 87)



Stiftungs- und Forschungsprofessur für Organisation und Management | Führungs- und Entscheidungsstrukturen in Wirtschaft, Verwaltung und Politik



berlin-brandenburgische AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf technische Langfristprojekte“

Bis in alle Ewigkeit?
 Institutionelle Sicherung von Ewigkeitslasten/-aufgaben – radioaktiven Abfalls in der geologischen Endlagerung – über sehr lange Zeiträume: Systematische Aspekte zur Frage der „Ewigkeitsorganisation“

Vortrag in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften am 9. Oktober 2024
 Prof. Dr. Marcel Schütz

